

Friedlicher Protest trotz harter Räumung der Friedel-54

Mein Bericht als „Parlamentarischer Beobachter“

Ich bin noch nicht lange Parlamentarier und die Räumung des Kiezladens in der Friedelstraße 54 war die erst solche Aktion, die ich als „Parlamentarischer Beobachter“ (PB) erleben musste. Vor noch einem Jahr hätte ich mit meinen Freund*innen und Nachbar*innen in der friedlichen Blockade gesessen. Jetzt stand ich daneben und musste zuschauen, wie viele von ihnen geschlagen und weg geschleift wurden. Es war scheisse, aber meine Rolle war diesmal eine andere.

Es macht grundsätzlich Sinn, dass wir gewählte Parlamentarier*innen als Beobachter und gegebenenfalls Ansprechpersonen bei Protesten dabei sind. Natürlich gibt die Präsenz der Presse auch einen gewissen Schutz vor Übergriffen und Fehlverhalten.

Mir war es wichtig, mit den Leuten im und vor dem Haus in Kontakt zu kommen und die Polizei spüren zu lassen, dass ich sie im Blick habe. Aus eigener Erfahrung weiß ich ja, dass Blockaden auf unterschiedliche Arten geräumt werden können.

Vor der Räumung

Am Abend vor der Räumung gab es ein öffentliches Kino vor der Friedel-54 und anschließend blieben rund 150 Menschen vor der Tür des Kiezladens. Sie wurden teilweise von Anwohner*innen mit Decken und Keksen versorgt, es gab Diskussionen und die Stimmung war angespannt aber positiv. Ich ging um ca. 1:30 Uhr heim. Zu diesem Zeitpunkt gab es nur eine sporadische Polizeipräsenz vor Ort.

Ich kam um 4:30 Uhr nachts wieder zur Friedel-54, nachdem ich telefonisch von Freund*innen wie verabredet alarmiert wurde, dass größere Mengen Polizeiwagen eintrafen. Die Friedelstraße wurde nun von Polizeiwagen zur Weserstrasse hin und m.E. auch zur Lenaustraße hin abgeriegelt. Ab diesem Zeitpunkt konnten keine weiteren Aktivist*innen zur Blockade vor den Kiezladen stoßen. Mindestens eine Person, die sich damit nicht abfinden wollte, wurde von Beamten abgeführt.

Ich sprach (erstmal als PB) einen Beamten an und wurde sofort an einen Beamten weitergeleitet, der mir Auskunft über die Lage erteilte: Die Versammlung sei beendet, die Leute werden zeitnah aufgefordert, sich weg zu bewegen. Ich wurde durchgelassen.

Um 5:45 Uhr, als es vor dem Kiezladen ruhig war, kam es zu Rangeleien am Hauseingang Weserstraße 211, welcher in den gleichen Hinterhof führte. Ich sah dort, wie sich mehrere behelmte Polizist*innen an einer kleineren Blockade des Eingangs vorbei in den Hof schubten. Dabei wurden Blockierende und Umstehende teils heftig zur Seite gestoßen. Die Blockade wurde kurz nach 7 Uhr aufgelöst, dabei kam zu Gewalt gegen Blockierende mit mindestens einer Person, die m.E. auch blutete.

Um kurz nach 7 Uhr kam meine MdA-Kollegin Anja Kofbinger zur Friedel-54 und gemeinsam sprachen wir den Kontaktbereichsbeamten Herrn Hertzfeld an, welchen ich bereits von politischen Veranstaltungen kannte. Zudem waren mit Marlies Fuhrmann und Christian Hofmann Vertreter*innen aus der Neuköllner BVV anwesend. Marlies war mit mir auch schon sehr früh da. Später folgte unser grüner Stadtrat Jochen Biedermann und ab halb neun kam mit Haken Tas ein weiterer MdA hinzu.

Die Räumung vor dem Kiezladen

Als um 8 Uhr die Polizeiketten in der Friedelstraße sich enger zogen und ich direkt zwischen den Blockierenden und den Beamten stand, war mir wirklich mulmig zumute. Einige Beamte („Kommunikations-Team“) versuchten auf mich einzuwirken, mehr Abstand zu nehmen. Ich bestand darauf, genau da stehen zu bleiben und durfte nach einiger Diskussion dann „auf eigene Gefahr“ dort bleiben. Jochen und Anja taten es mir gleich. Wir beobachteten einen Rollstuhlfahrer, der mit Begleiter Teil der Blockade war und dann auf die andere Straßenseite gefahren wurde. Die Polizei bat uns zu intervenieren, da sie nicht für dessen Sicherheit garantieren konnte. Anja sprach anscheinend dann mit den Personen und erklärte uns, dass es deren freiwillige Entscheidung war. Anschließend verlor ich ihn aus den Augen.

Von ca. 8:30 Uhr an wurde innerhalb von einer Stunde die Blockade mit teils heftigen Maßnahmen geräumt. Ich habe mich erst rund 1-2 Meter hinter den Beamten aufgehalten, bin dann aber auch näher herantreten. Um mir dem Vorwurf, meinen Status auszunutzen um Beamte zu behindern, nicht auszusetzen, habe ich jedoch versucht, mich nah an einen Stromkasten zu drücken. Daraufhin wurde mir von Blockierenden vorgeworfen, nur rum zu stehen und ich solle mich in die Blockade einreihen. (Ich war sehr versucht dies zu tun.)

Aus den Reihen der Blockierenden gab es durchweg und ausschließlich passiven Widerstand. Die Beamten waren zu jedem Zeitpunkt, sofern mir einsichtlich, vollständig in der Lage, Banner und herumliegendes Material (z.B. Decken oder Kissen) zu entfernen. Ich habe keinen einzigen Blockierenden gesehen, der in Richtung Beamten getreten hat oder etwas geworfen hat. Allerdings wurde sich - wie bei friedlichen Blockaden üblich und erprobt - untergehakt. Die Polizei wendete folglich „Polizeigriffe“ an, um die Blockierende voneinander zu trennen. Dabei habe ich mindestens einmal deutlich einen unvermittelten Schlag eines Beamten in das Gesicht einer Blockiererin gesehen. Einige Blockierende sind, nach ihrer „Herauslösung“, selber gelaufen. Die meisten bestanden darauf, getragen zu werden. Teilweise wurde dies auch mit einem höflichen „Sie müssen mich schon wegtragen“ kund getan. Nicht alle Blockierende begaben sich dafür aber in eine für sie vorteilhafte Stelle. (Also die Haltung, die wir zum Selbstschutz beim Blockaden-Training in der Grünen Jugend gelernt haben.)

Das gewaltsame Auflösen der Blockade durch die Polizei ist mir nun aus eigenen Erfahrungen bekannt. Dabei haben sich auch hier Beamte auf Blockierende gekniet und diese unter Schmerzen zum Loslassen gezwungen. Allerdings schockierte mich noch mehr, dass Beamte - da wo ich stand ungefähr jeder zweite - die Blockierenden nicht menschenwürdig beiseite trugen. Teilweise wurden Menschen an einem Arm oder Bein über das Kopfsteinpflaster gezogen. Teilweise auch an verdrehten Gelenken. Einzelne Beamte schienen mit dem „Abtransport“ überfordert zu sein. Hinter mir fiel eine Person bei solch einem Abtransport offensichtlich in Ohnmacht. Zunächst war kein Sanitäter da - ich holte einen herbei. Die Person war nicht mehr bei Bewusstsein und wurde anschließend m.E. mindestens 10 Minuten behandelt. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich keinen Blickkontakt zu den anderen Parlamentarier*innen mehr.

Ich protestierte lautstark direkt vor Ort an der Blockade gegenüber den Beamten und wurde mehrfach von diesen zur Seite gedrängt. Einmal begab ich mich ins Gedränge, um eine zu Boden gefallene Brille aufzuheben. (Der Beamte hielt dafür auch kurz inne, immerhin. Wir Brillenträger sind da wohl auch irgendwie solidarisch?) Gegen 9 Uhr wurde ich von einem Beamten aufgefordert weg zu gehen. Er schob mich beiseite und ich - eher verduzt als widerspenstig - versuchte stehen zu bleiben. Die Hand des Beamten drückte auf meinen Hals und Kehlkopf wodurch ich dann natürlich Folge leistete. Nach einigen Metern lockerte er den Handgriff. Ich zeigte ihm meinen Ausweis und wurde gerügt, ich hätte das doch gleich sagen sollen.

Weitere Blockaden

Nachdem die Straße vor dem Kiezladen gesperrt wurde führten wir PB einige Gespräche mit der anwesenden Presse. Ich konnte einen Journalisten mit iPhone bei seiner Live-„Berichterstattung“ überhören, wie er von „den Linksradiakalen“ und „ihrem Protest“ sprach. Ich mischte mich ein und korrigierte, dass hier ja wohl offensichtlich ein breiter Protest stattfindet und der Kiezladen sehr viel mehr support hat. Hörte er sich auch interessiert an. Später erfuhr ich, dass es wohl N24-Live war...

Durch Geschrei wurde ich auf die Weserstrasse aufmerksam und begab ich zügig (gegen 9:45 Uhr) dahin. Eine weitere Blockade dort wurde von der Polizei erneut mit hohem Gewalteininsatz aufgelöst, um offensichtlich die Wagen zur Strassensperrung auszutauschen. (Die Berliner „Party-Polizisten“ hatten wohl Dienstende?) Anschließend wurde ich nicht sofort in die Friedelstrasse zurück gelassen - die Gemüter waren erregt. Der Einsatzleiter erkannte mich aber und gab sofort entsprechende Anweisungen.

Es gab mehrere telefonische Kontakt zwischen mir und Personen aus der Friedel-54. Um ca. Viertel nach Zehn wurde ich sehr energisch auf eine Blockade im Hinterhof hingewiesen, die mit viel Gewalt und Hundeeinsatz geräumt wird. Zuerst liessen mich die Beamten nicht auf den Hof. Nach einem Gespräch mit Herrn Hertzfeld durfte ich in

Begleitung eines „Kommunikations“-Polizisten auf den Hof. Mir folgten zwei Anwälte. Drinnen sahen wir Hunde (angeleint, mit Maulkorb aber in unmittelbarer Nähe zu den abtransportierten Blockierenden). Die Blockade wurde, von da wo ich stand allerdings schwer einsehbar, mit der gleichen Härte wie draußen geräumt. Zwei Personen waren bewusstlos. Eine Person, direkt vor mir, erlangte wieder das Bewusstsein. Allerdings erst, als die Sanitäter eintrafen, was einige Minuten in Anspruch nahm. Gegen 11 war der Hof geräumt.

Anschließend versuchte die Polizei mit verschiedensten Werkzeugen die Tür zu öffnen und bohrte anschließend eine Wand an. Ich bestand darauf, dass zuerst ein Statiker geholt wird, da nicht klar war, ob es sich um eine tragende Wand handelte. Darauf ging die Polizei nicht ein. Anschließend meldete die Berliner Polizei, dass sie an einer Kellertür eine „Stromfalle“ gefunden hätte. Ich konnte mir das nicht vorstellen - die Leute setzen doch nicht die eigenen Türkäufe unter Strom, du blockieren doch friedlich! - und fragte nach Beweisen, die es nicht gab. Im Nachhinein war meine Skepsis richtig und die Polizei revidierte ihren Vorwurf einige Tage später sogar. Es wurde anscheinend bewusst versucht, den friedlichen Protest zu kriminalisieren.

Um 12 Uhr kam der Gerichtsvollzieher in die Räume des Kiezladens. Damit war die Sache weitestgehend vorbei. Traurig und erschöpft ging ich heim.

Fazit zum Einsatz

Die Räumung sollte v.a. „schnell“ durchgezogen werden. Sehr viele Beamte hatten offensichtlich keine Schulung, wie gegen friedlichen zivilen Ungehorsam vorgegangen werden muss. Eine Sitzblockade ist ein legitimes Mittel in einer Demokratie und es gibt „eingeübte“ Techniken, wie die Blockierenden weggetragen werden müssen. Das tat die Berliner Polizei nicht. Das „schnell“ ging für sie nur mit „möglichst hart“. Gerade im Vergleich zu Castor- oder Ende Gelände-Protesten hat mich schockiert, wie unprofessionell hier vorgegangen wurde.

Positiv möchte ich aber dennoch erwähnen, dass die Kontaktbeamten der Polizei mich (fast) jederzeit durch die Absperrungen ließen, mich sehr nah ranließen und auf meine Fragen eingingen.

Für die Blockierenden habe ich hohen Respekt, weil sie friedlich aber entschlossen blockierten, auch angesichts der Gewalt, die ihnen entgegen schlug.

geschrieben am 1.7.2017 im Zug. Tippfehler zu entschuldigen.